

Vorwort

„Kämpfen als geistliche Übung“, als Exerzitium, verbindet Beten und Kämpfen, Leib und Seele, Körper und Geist, die innere Welt mit der äußeren, Zen und Christentum ... Es ist eine Aufforderung, sich selbst zu erfahren, das eigene „Schwert“ zu entdecken, die unbesiegte Kraft, die in jedem wohnt wahrzunehmen und zum Leben zu erwecken. Die Herausforderung auf diesem Übungsweg besteht darin, dass man sich den Realitäten des Lebens stellt, die eigenen Illusionen mit dem Schwert durchschneidet, sein Leben loslässt, bereit ist zu sterben, um zu neuem Leben zu erwachen.

1976 habe ich nach dem Abitur das Melanchthon-Gymnasium in Nürnberg verlassen. Kurze Zeit später kam Alfred Heubeck als Lehrer an die Schule. Alfred war und ist einer der Karate-Pioniere in Deutschland. Er war zu dieser Zeit Mitglied der Nationalmannschaft und Schüler der japanischen Meister Hirokazu Kanazawa, Masatoshi Nakayama und Hideo Ochi. Nach einer Karate-Demonstration hat er in mir den Funken für Karate entzündet.

Es ist ungewöhnlich und vielleicht irritierend, dass ein Theologe und Pfarrer auf einem gewissen Niveau Karate übt. Diese Verbindung hat im Westen wenig Tradition, und ich verstehe sie als meine Herausforderung. Karate war und ist für mich mehr als seine äußere Form. Es geht mir um Karate als Weg, um Karate-Dō, und um die spirituellen Wurzeln der Kampfkunst. Der Weg des Karate hat mir den Zugang zu Zen erschlossen. Es ist das Zen, wie es Hugo M. Enomiya-Lassalle und Karlfried Graf Dürckheim von Japan nach Deutschland gebracht haben. Es ist „reines Zen.“¹ Auf dem Weg des Suchens, des Fragens und des Erkennens hat mich vor allem mein „innerer Meister“ gelehrt und geleitet. Ihm habe ich mich anvertraut. Zugleich habe ich wahrgenommen: Vielen,

¹ Dazu: Ursula Baatz, *Erleuchtung trifft Auferstehung. Zen-Buddhismus und Christentum. Eine Orientierung*, Stuttgart (Theseus) 2009

die sich in den Kampfkünsten üben, ist die innere, spirituelle Seite nicht selbstverständlich, wenig vertraut und kaum bewusst.

Mir selbst hat der Weg der Kampfkünste geholfen, Christsein als Weg zu sehen, und die Botschaft von Christus neu und tiefer zu verstehen. Karate hat es mir möglich gemacht, Jesus als den Christus zu erkennen, die Kraft, die im christlichen Glauben wohnt, zu spüren, die verdrängten kämpferischen Anteile der christlichen Spiritualität zu entdecken. Ich setze mich diesen Energien immer wieder aus und integriere sie in „meinen“ Weg.

„Kämpfen als geistliche Übung“ hat Anteil am Weg der Mystik. Er überwindet die Dualität, verbindet die Gegensätze, lässt Ideologien und Dogmen hinter sich und gibt uns Anteil an der ungeschaffenen Lebenskraft, die niemand besiegen kann, und die dem Tod standhält. Man nennt diese Kraft in den Kampfkünsten Ki. Christen verbinden die schöpferische, Leben spendende Kraft mit dem Heiligen Geist. Der Geist des Heiligen lehrt den Kampf, ohne zu kämpfen. Er zeigt den Weg, den Christus durch den Tod ins Leben gegangen ist. Er, so bekennt es die christliche Kirche, hat den Kampf für die Seinen gekämpft und dem Tod die Macht genommen. Christus ist das Leben (Johannes 11,25).

Dieses Buch ist eine Einladung, den Übungsweg der Kampfkünste und seine geistigen Hintergründe kennenzulernen, sich auf den Weg zu machen, dem Weg Jesu im Geist zu folgen, Neues zu entdecken, vielfältige Erfahrungen zu sammeln und sich bewusst dem Kampf des Lebens zu stellen.²

Ich verbinde diese Veröffentlichung mit meinem Dank an meinen Sensei Alfred Heubeck. Er ist ein wirklicher Meister. Ohne Alfred gäbe es kein Karate in meinem Leben. Es würde mir viel fehlen.

Siegfried J. Schwemmer

² Siehe unten: „Kämpfen als Geistliche Übung“